

Osteuropa - Ein Markt mit Zukunft

Am 20. Februar 1991 hielt Dr. Hannes Androsch für den WIV-Regionalkreis Wien einen Vortrag unter dem Motto „Osteuropa - ein Markt mit Zukunft. Wege und Möglichkeiten für ein erfolgreiches Engagement“ im Haus der Industrie. Im Anschluß an diesen Vortrag konnte Frau Ursula Zmólnig ein Interview mit Dr. Androsch führen.

Dr. Hannes Androsch wurde am 18. April 1938 in Wien geboren. 1969 promovierte er zum Dr.rer.oec. 1966 Beeideter Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. 1967 - 1981 Abgeordneter zum Nationalrat. 1970 - 1981 Finanzminister. 1976 - 1981 Vizekanzler. 1979 Vorsitzender der OECD auf Ministerebene. 1980 Vorsitzender des Interimkomitees des Weltwährungsfonds. 1981 - 1988 Generaldirektor der Creditanstalt-Bankverein. Seit 1989 Geschäftsführer der A. I. C. Androsch International Consulting.

Der Wirtschaftsingenieur: Herr Dr. Androsch, seit 1989 sind Sie Geschäftsführer der Androsch International, d.h. Sie sind Unternehmer eines weitverzweigten Firmennetzes. Können Sie uns dies etwas näher erläutern?

Androsch: Meine Firmen beschäftigen sich in erster Linie mit internationaler Beratertätigkeit und das verstärkt natürlich in den Staaten des ehemaligen Ostblocks. Meine Unternehmen setzen sich aus vier Hauptgesellschaften zusammen, erstens die CONSULTATIO Wirtschaftsprüfungs Ges.m.b.H. mit Sitz in Wien, Ljubljana, Budapest, Berlin und dazu gehört noch ASIP Austro-Sowjet Invest Promotion Investberatungs Ges.m.b.H. in Wien. Dann weiters A.I.T. – Androsch International Trading Handels Ges.m.b.H. in Wien, A.T.U. Androsch Trading USSR Moskau, Austro-Bulgaria Management Consulting Wien und Sofia. Drittens A.I.C. Androsch International Management Consulting Ges.m.b.H. Wien, Berlin, Budapest, Bukarest, Johannesburg, Krakau, Moskau, Prag, Sofia, und schließlich noch viertens eine Beteiligung an der IBR International Business Research Marktforschungsgesellschaft.

Der Wirtschaftsingenieur: Sie sprachen gestern von der Frustration auf beiden Seiten, sowohl in den ehemaligen Ostblockländern als auch im Westen, resultierend aus mehreren Komponenten. Können Sie Näheres darüber sagen?

Androsch: Glasnost und Perestroika, Aufbruch und Umbruch ließen beide Seiten vergessen, daß man mehr als 40 Jahre kommunistisches Kommandodenken, entmündigtes Handeln, unfreies Leben nicht innerhalb kürzester Zeit ändern kann. Der Mensch lebt nicht von Glasnost allein, denn abstrakte Versprechen sind keine Lösung für Arbeitslosigkeit, Lebensmittelknappheit und Infla-

tion. Im Westen hat man vergessen, daß man diese Menschen erst den Umgang mit der Freiheit des Denkens, des Handelns und Agierens lehren muß. Wenn beide Seiten daraus die Konsequenzen ziehen, wird es aufwärts gehen.

Der Wirtschaftsingenieur: Ein Sprichwort sagt „Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden“. Welche Maßnahmen empfehlen Sie zur Beseitigung der mannigfaltigen Schwierigkeiten der ehemaligen Oststaaten?

Androsch: Der Übergang von Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft wird sehr schmerzhaft sein und kurzfristig die Reformländer in erhebliche Liquidationsschwierigkeiten bringen. In erster Linie sollte Finanzhilfe kommen, einerseits in Form von Schuldenerlaß und andererseits in Form von materieller Hilfe. Aber nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch immaterielle Hilfe soll angeboten werden, vor allem im Sinne von Know-How und Technologie-Transfer. Weiters sollte man den Arbeitsmarkt öffnen, – Österreich könnte 500.000 Arbeitswillige aufnehmen, – die Westmärkte für Produkte und Leistungen aus den Reformländern des Ostens öffnen, und ein ganz wichtiger Faktor zur Förderung von Privatinvestitionen ist die Währungskonvertibilität.

Der Wirtschaftsingenieur: Warum investieren nicht mehr Privatunternehmer im Osten?

Androsch: Das liegt in erster Linie an der ungelösten Eigentumsfrage, d.h. die individuellen Eigentumsrechte müssen gesichert und garantiert werden. Noch heute sind etwa zwei Dritten der ungarischen Wirtschaft in staatlicher Hand, das wiederum zeigt, wie schwierig dieses Vorhaben ist.

Der Wirtschaftsingenieur: Welche Möglichkeiten bestehen nun für Öster-

reich, den ehemaligen Ost-Ländern zu helfen?

Androsch: Wir dürfen nicht davon ausgehen, daß diese Hilfe nur den „Anderen“ etwas bringt – kurzfristig gesehen ja – doch langfristig gesehen, ist die Sanierung dieses Wirtschaftsraumes für ein vereintes Europa lebenswichtig.

Österreich sollte daher wenigstens 50 Mrd. Schilling für Wirtschaftsprogramme bereitstellen. Schuldenerleichterung durch Verminderung oder Erlaß, Förderung österreichischer Investoren, Arbeitsmarktöffnung, Hilfestellung bei der Ausbildung von Fachkräften, um nur einige wichtige Punkte zu nennen.

Der Wirtschaftsingenieur: Darf ich zum Abschluß noch auf ein „ANDROSCH-ZITAT“ zurückgreifen? Sie sagten einmal: „In der Politik hat man die Macht zu komponieren, als CA-Direktor hat man die Möglichkeit zu dirigieren und die Kompositionen mit dem Orchester bestmöglich zu spielen“. Als was würden Sie sich jetzt bezeichnen?

Androsch: Jetzt würde ich mich als Sänger mit pädagogischen Bemühungen einstufen, als im Hintergrund agierender Coach. Ich gebe den Nachkommenden Hilfestellung zur Selbstentfaltung, wobei ich absolut kein missionarischer Zwangsbeglücker sein will. Mein Ziel ist es derzeit, anderen behutsame Unterstützung zukommen zu lassen, damit sie das tun, was sinnvoll ist. Ja, ich würde mich als Lehrer bezeichnen.

Der Wirtschaftsingenieur: Herzlichen Dank für das Interview.